

Ave maria
 gfa plena
 dominus
 tecu bene
 dicta tu in mulierib⁹
 et benedictus fruct⁹
 uentris tui : ihesus
 chzistus amen.

Gloria laudis resonet in o²
 omniu Patri genitoq³ pol
 spiritu sancto pariter Refu
 tet laude perbeni Labozi



Schrifttypen aus Augsburg waren in der Renaissance stilbildend. Zum Beispiel die Schrift „Rotunda“ aus Leonhard Wagners „Proba centum scripturarum“ (unten). Fotos: Staats- und Stadtbibliothek



Schrift spiegelt den Zeitgeist wider. Experimente mit alten und neuen Augsburger Schrifttypen machten Hochschulstudenten im Fachbereich Gestaltung. Unser Bild zeigt die Studentinnen Marina Grimme, Maria Dorenkamp und Julia Hollweck mit ihren Arbeiten. Foto: Alexander Kaya

Kurz informiert

- **Leonhard Wagner** Er wurde 1453 in Schwabmünchen geboren und starb 1522 in Augsburg. Er ist auch unter dem Namen „Meister Leonhard“ bekannt. Wagner wirkte etwa ab 1480 im Benediktinerorden der Augsburger Reichsabtei St. Ulrich und Afra. Dort verfasste er über 50 Manuskripte und schuf dabei eine prägnante kalligrafische Frakturschrift.
- **Erhard Ratdolt** Der deutsche Drucker und Verleger aus Augsburg (1442-1528) gilt als einer der bedeutendsten und innovativsten Drucker der Inkunabelzeit. In seiner Augsburger Werkstatt stellte er viele prachtvolle liturgische Bücher her. Er schmückte seine Bücher mit gedruckten Zierleisten mit Blatt- und Rankenwerk und schuf damit den typischen Renaissance-Buchdruck. Ratdolts Drucktypen sind eine Renaissance-Antiqua.
- **Theuerdank** Das Werk aus der frühen Zeit des Buchdrucks wurde von Kaiser Maximilian I. in Auftrag gegeben. Möglicherweise beschreibt es eine von Maximilian selbst verfasste Geschichte aus seinem Leben. Es geht um die Reise zu seiner Braut Maria von Burgund, die als fiktive Brautfahrt des Ritters Thewrdank zu Fräulein Emreich in Versen erzählt wird. Das Epos wurde 1517 in Nürnberg gedruckt.

Suche nach der verlorenen Schrift

Hochschule Junge Gestalter waren alten Augsburger Druckern und Schönschreibern auf der Spur. Aus der Form der Buchstaben spricht der Zeitgeist. Experimente mit „Elefantenrüssel“

VON EVA MARIA KNAB

A ist nicht gleich A. Es kommt ganz auf die Schrift an. Das wussten schon berühmte Augsburger Drucker und Schönschreiber im Zeitalter der Renaissance. Vor rund 600 Jahren entwickelten sie neue spezielle Schrifttypen. Die sollten nicht nur Nachrichten gut lesbar machen. Sie sollten auch Ausdruck kultureller Identität sein. Studenten der Hochschule Augsburg aus dem Fachbereich Gestaltung machten sich auf die Suche nach der „Augsburger Schrift“.

Die kreative Forschungsreise zurück ins 15. Jahrhundert hatte Dozentin Bettina Krugsperger im Schriftkurs „Type AUX“ veranlasst. In den heimischen Archiven stießen ihre Studenten auf eine Vielzahl echter Schätze: zum Beispiel auf Handschriften des Augsburger Mönchs Leonhard Wagner. Er galt als bedeutendster deutscher Kalligraf seiner Zeit und entwickelte eine besondere Frakturschrift. Weiter fanden die jungen Gestalter Bücher des berühmten Augsburger Druckers Erhard Ratdolt. Eines seiner Markenzeichen sind Initialen, die

aus Blättern und Blumen gebildet sind. Schließlich entdeckte der studentische Trupp auch noch das legendäre „Theuerdank-Epos“. Kaiser Maximilian I. hatte es drucken lassen. Für das aufwendig gestaltete Werk wurde eine eigene Schrifttype mit Schnörkeln hergestellt. Sie sehen ähnlich aus wie Elefantenrüssel. „Augsburg war als Stadt mit einer großen Druckertradition in der Renaissance stilbildend für den gesamten deutschsprachigen Kulturraum“, sagt Dr. Helmut Gier, Leiter der Staats- und Stadtbibliothek. Er öffnete für das Projekt seine Archive. Zum Glück für die Hochschulstudenten. Denn die Bibliothek besitzt eine

Julia Hollweck entwarf diese Initialen nach dem Vorbild von Leonhard Wagners.

umfangreiche Sammlung mit Schreibeister-Büchern. Dort findet man Schrifttypen aus verschiedenen Jahrhunderten. Die Reise in die Vergangenheit der Augsburger Schrift hat die angehenden Gestalter begeistert: „Es war toll, so viel Einblick zu haben“, so ein Fazit der Studenten. Im Schriftkurs hatten sie aber noch weitere Aufgaben zu lösen. Aus historischen Vorbildern galt es eine moderne Augsburger Schrift zu entwickeln. Was nicht ganz einfach war.

Studentin Melanie Dötsch ließ sich von den Schnörkeln des Theuerdank-Epos zu einer form-schönen eigenen Type anregen. „Das Problem war aber, dass die Schrift nicht nur ornamental, sondern auch gut

lesbar sein sollte“, stellte sie schnell fest. Olesia Rösler und Julia Hollweck konzentrierten sich auf Initialen ihres Namens – so wie Firmen in der Werbung ein Logo brauchen. Sie holten sich ihre Inspiration aus der Wagner’schen Schrift mit den prägnanten Schleifen.

Bild-Zeitung titelt in Gold

Andere Gestalter lieferten freie künstlerische Arbeiten ab. Marina Grimme experimentierte mit Vergoldungen. Ihr dick vergoldeter Schriftzug der Zeitung *Bild* spielt mit Begriffen wie „Wert“ und „Massenware“. Und Maria Dorenkamp schuf ein Lichtobjekt, das sich mit einem Gedicht von Bert Brecht beschäftigt. Denn gerade dieser Dichter des 20. Jahrhunderts pflegte die Intention seine Werke bis ins Detail mit der Gestaltung des Druckes zu unterstreichen.

Auch heutzutage stehen Schriftformen für einen bestimmten Zeitgeist. Nicht nur in der Werbung. Laut Prof. Hans-Richard Heitmann sind rund 15 000 Grundchrifttypen auf dem Markt. „Daraus wird ständig Neues entwickelt.“

